

### 2.2.3 Sri-Chinmoy-Bewegung

(Manfred Hutter)

Kumar Chinmoy Ghosh, geboren am 27. August 1931 in der Nähe von Chittagong (Bangla Desh), lebte vom 12. bis zum 32. Lebensjahr im Sri-Aurobindo-Ashram in Pondicherry (Südindien). Die Jahre im Ashram prägten den jungen Chinmoy unübersehbar, v. a. Aurobindos »Integraler Yoga« war Ausgangspunkt für den von Sri Chinmoy praktizierten und gelehrten Yoga-Weg. Seit 1964 lebt Sri Chinmoy in New York. Das erste Zentrum für seine Anhänger wurde am 22. Juli 1966 in Puerto Rico eröffnet, im Folgejahr setzten Aktivitäten größeren Umfangs in New York selbst ein, die bis heute andauern. Die europäischen Anfänge datieren aus dem Jahr 1972, als A. Beyer Kailash sich Sri Chinmoy als Guru anschloss und ein Zentrum in Zürich begründete, das – nach dem New Yorker Zentrum – der wichtigste organisatorische Anlaufpunkt der Bewegung ist.

Sri Chinmoys Yoga-Weg steht in der (neo)-hinduistischen Yoga-Tradition, wobei er von Sri Aurobindos Integralelem Yoga das evolutive Element übernommen hat, das auch im Menschenbild eine Rolle spielt. Ansonsten lässt sich die Meditationspraxis an traditionelle Yoga-Techniken anschließen, allerdings legt Sri Chinmoy auf Atemtechniken und Kör-

perhaltungen wenig Wert. Er ordnet den Yoga-Weg in ein theistisches System ein, das aus der bengalischen Bhakti-Frömmigkeit genährt, aber zugleich weiterentwickelt wird. Daraus resultiert folgendes Gottes-, Menschen- und Guru-Bild. Sein Gottesverständnis umschreibt Sri Chinmoy mit dem Begriff »Supreme«, der zwar eine der Bhakti-Frömmigkeit vertraute theistische Sicht ermöglicht, aber zugleich auch die Gestaltlosigkeit und Transzendierung indischer Gottheiten beinhaltet. Der Supreme wendet sich in Gnade dem suchenden Menschen zu, damit dieser sich durch Meditation selbst höher entwickeln kann, um zu höheren Welten emporzusteigen. Sri Chinmoy benennt diese Zusammenhänge so:

»Gottes Gnade sagt dem Sucher: ›Siehe, das Ziel ist erreicht.‹ Genau genommen beginnt Gottes Gnade schon ganz am Anfang ... Wenn Gottes Gnade nicht gewesen wäre, hätten wir das spirituelle Leben überhaupt nicht erst aufgenommen. Und wenn Gottes Gnade nicht gewesen wäre, hätten wir unseren spirituellen Meister nicht finden können. Aus Seiner unendlichen Güte heraus bringt Gott einen Sucher zu seinem Meister. Dann müssen der Sucher und der Meister ihre jeweiligen Rollen spielen.«<sup>107</sup>

Die Notwendigkeit eines Meisters (Gurus) auf dem Weg zum spirituellen Aufstieg in die höheren Welten ist für Sri Chinmoy's Lehre nicht zu übersehen. Der Guru führt den Schüler zur Gottverwirklichung, sodass das Menschen- und Gottesbild im Idealfall auf den Punkt gebracht werden kann: »Es ist Yoga, der das höchste Geheimnis enthüllt: Der Mensch ist der Gott von morgen, und Gott ist der Mensch von heute.«<sup>108</sup>

Auf der »Gott-Werdung« ist der Guru seinem Schüler bereits ein großes Stück voraus, sodass die Schüler im Guru zu Recht einen Gott sehen, und Sri Chinmoy als der Guru schlechthin kann somit in unmittelbare Nähe zum Sat-Guru, zum Supreme, gerückt werden. Wenn daher von Sri Chinmoy's Anhängern in der Mantren-Meditation neben dem Mantra »Supreme« auch der Name »Sri Chinmoy« verwendet wird, fasst die Meditationspraxis den Transzendenzbezug vom Gottes- und Menschenkonzept nochmals zusammen: Die völlige Hingabe in der Meditation an den Supreme schließt auch den göttlichen Guru mit ein, wobei die liebende Gnade des Supreme den Schüler nach und nach zu sich zieht. Als Mittler dieser Gnade fungiert der Guru, der dadurch den Kreislauf der Wiedergeburt abkürzt.

Die Umsetzung dieser Lehrinhalte in die Lebenspraxis räumt der innerweltlichen Verehrung des Guru einen wichtigen Platz ein. Die regelmäßige Meditation auf das Bild des Guru, die Einstimmung auf die Meditation mithilfe der von Sri Chinmoy komponierten Lieder, aber auch die nach Möglichkeit zu absolvierenden Besuche im New Yorker Zentrum, um die Nähe des Guru zu erfahren, führen zu einer engen Beziehung der Schüler zu ihrem Guru. Die Guruzentrierung ersetzt eine Institutionalisierung, die nur teilweise gegeben ist. Das Züricher Zentrum ist institutioneller Vermittler zwischen dem New Yorker Zentrum und den lokalen Zentren in Europa, an deren Spitze jeweils ein(e) von Sri Chinmoy ernannte(r) Leiter(in) steht. Die einzelnen Zentren sind direkt dem Guru zugeordnet, sodass jedes Zentrum Veranstaltungen (z. B. Meditationskurse, Ausstellungen, Friedensläufe) in Eigenregie durchführen kann, auch wenn es aus praktischen Gründen Kooperationen gibt. Aus dieser Struktur resultiert auch, dass alle wichtigen überregionalen Kontakte zu öffentlichen Stellen oder Personen von Sri Chinmoy selbst ausgehen; bekannt sind seine zum Teil auch in den Medien groß aufgemachten Treffen mit Persönlichkeiten

des öffentlichen Lebens oder seine Teilnahme am Weltparlament der Religionen in Chicago 1993. Solche Kontakte machen die Sri-Chinmoy-Bewegung ungleich stärker in der Öffentlichkeit präsent als die Größe der Zentren; denn in Deutschland, Österreich und der Schweiz gab es 1998 insgesamt nur etwas über 600 Mitglieder dieses Yoga-Weges.

Dem Streben nach spiritueller Entwicklung dienen u. a. sportliche Aktivitäten, z. B. der Weltfriedenslauf. Laufen soll zur Selbsttranszendierung und zum inneren Frieden des Einzelnen führen, aber auch einen Beitrag zum Weltfrieden leisten. Der gezielte Einbezug von Repräsentanten des öffentlichen Lebens wird von Kritikern als Propagandaversuch für Sri Chinmoys Anliegen gewertet; jedoch sollte abgesehen von der öffentlichkeitswirksamen »Nebenwirkung« das dahinter stehende Bemühen um des Friedens willen ernst genommen werden. Die sportliche Ertüchtigung fördert aber auch die Qualität des gottgeweihten Körpers, was durch eine Ethik der Reinheit noch verstärkt wird: Speisevorschriften genauso wie die Notwendigkeit, sich von Nikotin und Alkohol zu enthalten. Im Kontext dieses Reinheitsdenkens steht auch die völlige Meidung von Sexualität außerhalb und innerhalb der Ehe. Letzteres ist ein Punkt steter Kritik. Denn aufgrund dieses Ideals entstehen nicht nur Konflikte bei Paaren, von denen ein Partner nicht der Sri-Chinmoy-Bewegung angehört. Auch die relativ starke Fluktuation der Mitglieder ist nach Aussagen ehemaliger Anhänger hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass die vollkommen asexuelle Lebensweise die eigene Entwicklung behindert hat, sodass nur der Weggang aus der Gemeinschaft möglich war. Auf Dauer könnte diese Lebensweise, sollte sich nicht ein Wandel vollziehen, den Bestand der Sri-Chinmoy-Bewegung infrage stellen.

Auch »Aussteiger« bestätigen die Glaubwürdigkeit Sri Chinmoys als überragender Guru im Kontext eines mit der Bhakti-Tradition verbundenen Yoga-Weges und Vermittler religiöser Erfahrung. Sri Chinmoy: »Gott schuf mich als einen bengalischen Samen. Dann machte er mich zu einer indischen Pflanze. Als nächstes machte er mich zu einem amerikanischen Baum. Nun hat er mich zu einer universalen Blume gemacht, um ihn zu lieben, ihm zu dienen, ihn zu verehren und weltweit offenbar zu machen.«<sup>109</sup>

---

*Quellen:* Sri Chinmoy, Samadhi und Siddhi. Die höchsten Höhen des Bewusstseins, Zürich 31989 · Ders., Veden, Upanishaden, Bhagavadgita. Die drei Äste am Lebensbaum Indiens, München 1994 · Ders., India. My India, Mother India's Summit-Prides, New York 1997

*Literatur:* GMS, S. 136-144 · Manfred Hutter, Indische Spiritualität in Graz. Am Beispiel von Sahaja Yoga und Sri Chinmoys Yoga Weg, in: Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Graz (Hg.), CD-ROM, in: Theologie interaktiv, Graz 1997 · Horst Hüttl, Die Sri-Chinmoy-Bewegung im deutschsprachigen Raum, Graz 1998